

die Aufgaben nicht in erster Linie als führende Regierungspartei formulieren, sozusagen aus der Sicht der Manager. Deshalb ist meines Erachtens notwendig:

1. Die Partei muß sich viel stärker der Arbeiterklasse zuwenden. Wir sind eine Arbeiterpartei. Wir brauchen die Stimmen der Arbeiter.

2. Sie muß eine klare Position beziehen zur Rolle der Gewerkschaften im besten Leninschen Sinne als demokratische Gegenmacht zu allem, was den Interessen des werktätigen Volkes widerspricht.

3. Wir dürfen nicht nur sagen, was wir alles wollen, sondern müssen noch deutlicher sagen, was wir nicht wollen und nicht können (auch in Zukunft wird kein Honig fließen).

Um so notwendiger ist es zu sagen, welchen Sozialismus wir wollen und welchen nicht (mit welchen Werten und Prinzipien), vor allem aber einen Sozialismus, der das sozialistische Eigentum stärkt und das sozialistische Eigentümerbewußtsein durch Demokratisierung in den Betrieben deutlich fördert, also im Marxschen Sinne die Assoziation freier Produzenten voranzutreiben.

Sehr sensibel reagieren die Genossen und die Bevölkerung, wenn der Eindruck entsteht, wir wollen uns wiederum um ein klares Bekenntnis zu den Fehlern und deren Ursachen herumdrücken. Ein Schritt in die richtige Richtung wurde durch das Referat unseres Generalsekretärs getan. Jetzt sollte diese Tagung des ZK eine Kommission berufen, die bis zum XII. Parteitag eine marxistisch-leninistische Analyse der Rolle und der Fehler der Partei vornimmt. Diesen Vorschlag möchte ich hier unterbreiten.

Die Zeit bis zum XII. Parteitag ist zu lang. Deshalb stimme ich den zahlreichen Vorschlägen und Forderungen zu, eine Parteikonferenz bzw. einen außerordentlichen Parteitag in Kürze durchzuführen.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Mit der durch die 9. ZK-Tagung eingeleiteten Wende ist mit Nachdruck die Frage auf die Tagesordnung gesetzt, wie unsere Partei in der Innen- und Außenpolitik und damit im Wettstreit der Gesellschaftssysteme wieder in die Offensive kommt.

Der untrennbare Zusammenhang von innenpolitischer Entwicklung und außenpolitischer Wirksamkeit eines Staates ist eine Tatsache. Zweifel an der inneren Stabilität der DDR in der letzten Zeit haben natürlich Besorgnisse über die Grenzen unseres Landes hinaus zur Folge gehabt, ob unser Staat weiterhin als ein Garant für die Stabilität Europas wirken kann und wird. Nicht zuletzt aus dieser Sicht sind die 9. und die 10. ZK-Tagung von großer Bedeutung, liegt es jetzt doch in unserer Hand, dieser Situation eine deutliche Wendung zu geben. Ohne Übertreibung läßt sich wohl sagen, daß die begonnene innere Erneuerung unserer Gesellschaft dem neuen